



Luchs und Lerche

Es war einmal ein junger König, der über ein blühendes Reich herrschte. Obwohl er von seinem Volk geliebt wurde und ein großes Vermögen sein Eigen nannte, war er doch nicht glücklich, denn er sehnte sich nach einer klugen Frau, die er von ganzem Herzen lieben konnte. Viele Fürsten und Herzöge kamen an seinen Hof, um ihm die Hand ihrer Töchter anzubieten, doch manche der Mädchen schienen dem König mehr in seine Krone, denn in ihn selbst verliebt zu sein. Andere wiederum wirkten still und unglücklich und er spürte im Herzen, dass sie sich viel lieber einem anderen versprochen hätten. So blieb er allein, während Jahr um Jahr dahinzog, die Bäume ihre Blätter fallen ließen, nur um nach den ersten Frösten wieder lieblich aufzublühen, und die Sehnsucht in seinem Herzen wuchs, bis sie schier unerträglich wurde.

Eines Tages hörte er vor seinem Fenster einen Spielmann eine traurige Weise anstimmen, die von einem fernen Land kündete, in dem eine Königstochter ihres Retters harnte.

„Guter Mann!“, rief der König, noch immer von der Schönheit des fremdartigen Liedes verzaubert, dem Sänger zu. „Sagt, ist es wahr, wovon Eure Weise erzählt?“

„Man sagt so, mein Herr“, kam die Antwort. „Hoch im Norden soll die Burg liegen, in der die arme Prinzessin eingeschlossen ist. Doch es heißt, ein Untier bewacht sie, unter dessen scharfen Klauen bereits viele Edelmänner ihr Ende gefunden haben.“

Der junge König jedoch war fest entschlossen, dem armen Mädchen zu helfen und hoffte, mit ihm vielleicht seine Zukünftige heimzuführen. Schon am nächsten Tag sattelte er sein Pferd, überließ die Regierungsgeschäfte seinen Vasallen und ritt gen Norden davon.

Der Mond magerte ab, verblasste zwischen den Sternen und rundete sich wieder, bis er bleich und voll wie ein silberner Apfel über den Bäumen hing, ehe der König erschöpft von der Reise ein seltsames Land erreichte. In seinem eigenen Reich ließ noch kein Herbstfrost die Blumen verwelken und die Bauern hatten die Ernte noch nicht eingeholt, dieses Land jedoch lag schneebedeckt unter einem bleigrauen Himmel.

„Gewiss bin ich meinem Ziel nun nahe“, sagte sich der König. Doch nirgends sah er eine Menschenseele, die er nach dem Weg zum Schloss hätte fragen können. Die Bauernhöfe und Katen lagen leer unter einer schweren Last von Eis und Schnee. Durch die Straßen der verlassenen Dörfer piff der Wind wie ein unheilvoller Geist.

Als der König am Abend rastete, landete eine Lerche in den schneebedeckten Zweigen über ihm und sprach zu seinem Erstaunen mit menschlicher Stimme: „Sagt mir, Herr, was sucht Ihr in diesem unseligen Land?“

„Ich bin auf dem Weg zum Schloss, um die verwunschene Prinzessin zu befreien“, antwortete er.

„Aber kein Mensch ist hier, mir den Weg zu weisen.“

„Wahrlich, sie zogen alle fort aus diesem kalten Land, als unsere Königin starb. Zurück blieb einzig die Prinzessin in ihrem Turm. Doch **ein wilder Luchs** lebt in den alten Gemäuern und tötet jeden Edelmann, der sein Glück versucht. Ich bitte Euch, geht nicht!“

„Ich habe mein Schwert und meinen Mut!“, rief da der junge König und der Vogel ließ traurig die Flügel hängen.

„Dann will ich Euch begleiten, mein Herr, aber das Herz ist mir schwer, denn zu viele habe ich schon in den Tod geführt.“

So flog die Lerche dem König voran und wann immer er sie aus dem Blick verlor, wies ihm ihr heller Gesang den rechten Weg.

.....

Die Fortsetzung des Märchens finden Sie finden Sie auf der Seite

<http://maerchenbasar.de/neue-maerchen/basarmaerchen/891-fabel-luchs-und-lerche.html>